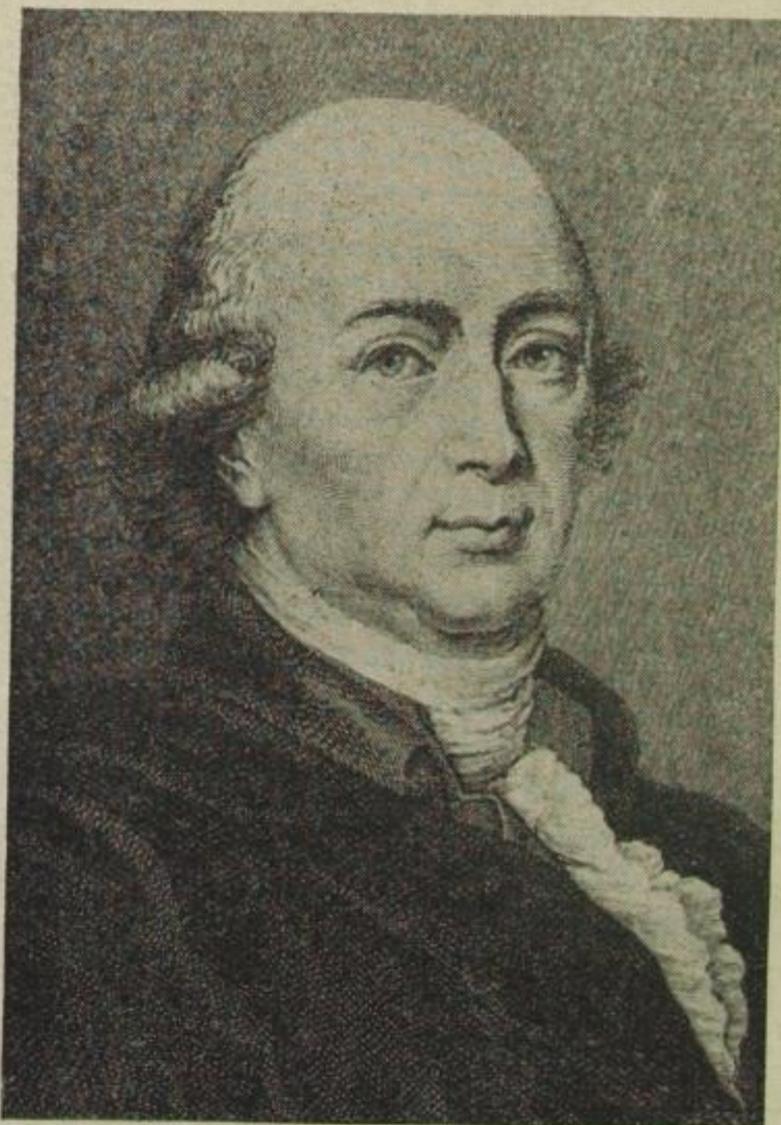


Doch weit über sie hinaus lehrte der deutschblütige Nikolaus Kopernikus aus Thorn, die Welt sozusagen „ostpreussisch“ denken. Während des Dreißigjährigen Krieges flüchteten die berühmtesten deutschen Dichter nach Danzig, die Schlesier Martin Opitz und Andreas Gryphius, wo sie auch Anregung vom „Königsberger Dichterkreis“ fanden, dem u. a. der Memeler Simon Dach („Nennchen v. Tharau“) angehörte. Als französische Literatur ihre höchste Blütezeit hatte, unternahm es der Ostpreuße Gottsched, geboren 1700 zu Juditten bei Königsberg, dem Deutschen eine gleiche Stellung zu verschaffen. Er verfaßte eine „Sprachkunst“ (deutsche Grammatik), von der manche Regeln bis heute Geltung haben, und blieb nicht ohne Einfluß auf Lessings Dramen. Bevor noch Klopstock den Hexameter einführte, war er bereits von dem ostpreussischen Pfarrer Donalitus in seinem Epos „Die Jahreszeiten“ benutzt worden.

Am stärksten ist das kritisch-verstandesmäßige des Ostpreußen durch Kant zum Ausdruck gebracht worden, der durch seine Philosophie auf Schiller, Friedrich Schlegel, Heinrich v. Kleist Einfluß ausübte, wie sein größter Schüler Christian Jakob Krauß im Sinne Kants befruchtend auf die Männer einwirkte, die an Preußens Wiedergeburt arbeiteten.

Johann Gottfried Herder, geboren in Mohrungen, war nicht nur auf Deutschlands größten Dichter Goethe von tiefstem Einfluß, sondern ist auf vielen Gebieten des Wissens und der Kultur ein Wegweiser geworden. Neben ihnen hat dann Hamann, der „Magus des Nordens“, die Geisteswelt des



Johann Gottfried Herder
1744—1803